

Bonifatiusbote

Extra

zum Fuldaer
Bonifatiusfest 2009

Kirchenzeitung für das Bistum Fulda

Redaktion: Tel. (0 66 1) 97 24 - 0

Abo-Service: Tel. (0 64 31) 91 13 - 21

Kostenlose Ausgabe



„Menschen
haben Durst
nach Gott“

Eine Oase der Stille in Marienheide

Am Hohen Meißner
leben elf Schwestern
im Schweigen

► SEITEN 16 - 17

Das Bonifatiusfest

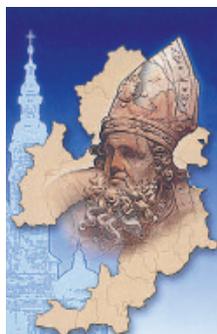
Bischof Bode
kommt als Gast

► SEITEN 2 - 3

Die Sinus-Milieus

Katholikenrat
startet Projekt

► SEITEN 4 - 5



Das Gästehaus Einkehr auf dem Frauenberg

► SEITEN 6 - 7

Der Pilger Künstler Kirsch und Abraham

► SEITEN 12 - 13

Die Schweigsamen Nonnenkloster in Marienheide

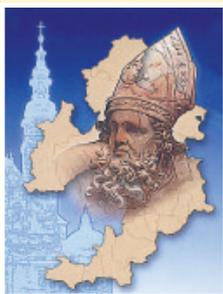
► SEITEN 16 - 17

Die Ehrgeizigen Kasseler Gemeinde als Kulturkirche

► SEITEN 20 - 21

PROGRAMM

Fest für Bonifatius



Das traditionelle Bonifatiusfest beginnt am 7. Juni mit einem Pontifikalamt um 9.30 Uhr auf dem Domplatz. Mit dem festlichen Gottesdienst wird Bischof Heinz Josef Algermissen die traditionellen Bonifatiuswallfahrten eröffnen. Die Predigt hält der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode. Den Festgottesdienst werden die Fuldaer Mädchenkantorei und die Domsingknaben unter Leitung von

Domkapellmeister Franz-Peter Huber sowie ein Instrumentalensemble mitgestalten. Alle Pfarreien des Fuldaer Stadtdekanats werden in einer Sternwallfahrt zur Kathedrale Kirche ziehen. Hinzu kommen zahlreiche Fußwallfahrten von Pfarrgemeinden.

ZITIERT

Gebet und Lied für Bonifatius

„Apostel du, von Gott gesandt, Sankt Bonifatius: du gabst dein Blut für unser Land, nimm unsern Dankesgruß. Dich schreckte nicht der Heiden Wut, nicht alter Götzen Macht; du hast, erfüllt von Glaubensmut, uns Christi Licht gebracht. Die Kirche hast du hochgehört, als unsres Herren Braut, das Volk zum wahren Gott bekehrt und Dome aufgebaut. In Sorge um das Gottesreich trugst du Gefahr und Not: du wurdest sterbend Christus gleich, getreu bis in den Tod. Breit segnend über uns die Hand, sieh an die Glaubensnot: erhalt für Christus unser Land, hilf, wo Gefahr uns droht. Weck auf den Geist der Jüngerschaft, schenk uns Bekennermut, erwirke uns der Liebe Kraft, die andern Gutes tut. Führ hin zu Christus,

die verirrt und die sich abgewandt, dass wieder eins im Glauben wird das Volk in unserem Land.“

Liedext:
Friedrich Dörr
im Jahr 1974

„Vom Eifer für das Evangelium erfüllt, verließ Bonifatius seine Heimat aus Liebe zu Christus und wurde zum unermüdlischen Sämann deines Wortes, um unzählige Menschen für dich zu gewinnen. Er verkündete vielen Völkern die Frohe Botschaft, er führte sie auf den Weg des Heiles und wurde so ihr Vater in Christus. Als guter Hirt gab er für sie sein Leben dahin, bis zum Tode standhaft im Bekenntnis deines Namens. Mit reicher Ernte trat er ein in die Freude des Himmels und empfing die Krone des ewigen Lebens durch unseren Herrn Jesus Christus.“

Aus dem Messgebet am Gedenktag des heiligen Bonifatius



Bischof Bode kennt Fuldas Bischof Algermissen aus gemeinsamer Paderborner Zeit.

Foto: kna-bild

Wahlspruch: „Gott ist größer als unser Herz“

Jugendbischof Franz-Josef Bode kommt zum Predigen nach Fulda

Es ist Tradition, dass der Fuldaer Bischof zur Eröffnung der Bonifatiuswallfahrten im Juni einen Gastprediger einlädt. Diesmal kommt der Osnabrücker Jugendbischof Franz-Josef Bode.

Franz-Josef Bode ist seit 1995 Bischof des Bistums Osnabrück, das rund 580 000 Katholiken zählt. Seit 1996 ist er auch Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz. Sein bischöflicher Wahlspruch lautet: „Gott ist größer als unser Herz.“

Bode versucht, nicht nur in persönlichen Gesprächen und in Diskussionsveranstaltungen den Kontakt mit der Jugend zu halten: Er wählt für einen Bischof auch ungewöhnlichere Wege und stellte sich zum Beispiel bald nach seinem Amtsantritt für ein so genanntes „Internet-Chat“ zur Verfügung, wo er jungen Leuten Rede und Antwort stand. So auch bei einer „Fax-Nacht“ 1997, in der er rund 200 Anfragen per Fax erhielt und ebenfalls per Fax beantwortete. Im Feb-

ruar 1999 schrieb er anlässlich der bundesweiten Eröffnung der Misereor-Fastenaktion in Osnabrück einen mit Comic-Elementen bebilderten „Brief an die Kinder“ in seinem Bistum. Bode startete in seinem Bistum Initiativen, um dem durch die Teilung 1995 verkleinerten Bistum eine „neue Identität und ein neues Selbstbewusstsein“ zu geben. Zum Beispiel eröffnete er im Juni 1998 ein „Zukunftsgespräch“ aller Gemeinden, Verbände, Gruppen und Gremien.

Durch verschiedene Auftritte hat sich Bode auch in der nicht-kirchlichen Öffentlichkeit Sympathie erworben: Beispielsweise trat er in verschiedenen Fernsehsendungen auf, besuchte ein Fußballspiel des VfL Osnabrück, hielt bei der traditionellen Bremer „Eiswette“ vor Vertretern aus Wirtschaft, Kultur und Politik eine Rede und wurde in Osnabrück zum „Grünhohlkönig 1998“ gewählt. Ende September 1998 erhielt er in Bad Iburg den undotierten „Courage-Preis“. Bode habe sich vor allem der Jugend zugewandt, den Dialog

gesucht und gegen Perspektivlosigkeit und Zukunftsangst der jungen Menschen gekämpft, hieß es zur Begründung.

Im April 2000 legte Bode in einem „Versöhnungsgottesdienst“ im Osnabrücker Dom ein „Schuldbekennnis“ für Verfehlungen der katholischen Kirche ab. Als einziger deutscher Bischof folgte er damit Papst Johannes Paul II., der einige Wochen vorher aus Anlass des „Heiligen Jahres 2000“ ein „mea culpa“ gesprochen hatte. Das Schuldbekennnis von Bode fand bundesweit überwiegend positive Beachtung.

Ein besonderer Höhepunkt war für Bischof Bode, sein Bistum und die Stadt Osnabrück der 97. Deutsche Katholikentag im Mai vergangenen Jahres. Unter dem Leitwort „Du führst uns hinaus ins Weite“ kamen über 60 000 Teilnehmer zu dem Treffen, unter ihnen auch der Bundespräsident und die Kanzlerin. Die Katholikentagsteilnehmer feierten ihren Glauben und debattierten über die Zukunft von Kirche und Welt. (pm)

Zentrales Fest der Bistumsfamilie

Für die Malteser ist das Bonifatiusfest ein festliches Ereignis und eine Routineveranstaltung zugleich

Fulda (bl). Das Fuldaer Bonifatiusfest am 8. Juni ist für Thomas Peffermann „das zentrale Ereignis der Bistumsfamilie“. Bei diesem großen Gemeinschaftserlebnis „trifft sich alles wieder, was sich ein Jahr lang nicht gesehen hat“.

Die Malteser, denen Peffermann als Diözesangeschäftsführer vorsteht, spielen dabei alljährlich eine ganz große Rolle: Zum einen als allgegenwärtige Helfer in der Not, zum anderen als Initiatoren des „Malteser-Cafés“, in dem sich nach dem Festgottesdienst viele Menschen bei Kaffee und Kuchen in guter Atmosphäre treffen.

Mit den Banner aus allen Himmelsrichtungen

„Wir Malteser sind ja seit eh und je als Sanitätsdienstler beim Bonifatiusfest dabei“, erinnert Thomas Peffermann, der seit zehn Jahren in Fulda lebt und arbeitet. Das religiöse Großereignis zeichne sich stets durch eine ganz besondere Stimmung aus, der die Malteser auch insofern Rechnung tragen, als dass sie als aktive Teilnehmer mit ihren Bannerordnungen aus allen Himmelsrichtungen zum Domplatz wallfahren.

Mit einem besonderen Angebot wartet zudem die Malteserjugend auf, die sich am Rahmenprogramm des Bistumsfests beteiligt, unter an-



Gottesdienst zum Bonifatius-Jubiläum: Im Jahr 2004 feierten viele Gläubige aus dem Bistum den 1250. Todestag des Märtyrers. Foto: kna-bild

ZUR SACHE

An 700 Orten

Christlich und engagiert: Die Malteser setzen sich weltweit für Bedürftige ein. Mehr als acht Millionen Menschen erhalten im Jahr Hilfen durch die Malteser.

- 53 000 Engagierte in Haupt- und Ehrenamt
- an mehr als 700 Orten
- 950 000 Förderer und Mitglieder

derem Kinderschminken offeriert sowie auswärtige Jugendliche betreut und für Übernachtungsmöglichkeiten in Schulen sorgt.

Als „normale Mitpilger“ unterwegs

„Bis zu 50 Malteser sind als Sanitätshelfer und beim Rahmenprogramm mit dabei“, schätzt Peffermann. Hinzu kämen weitere knapp 100, die sich als „normale Mitpilger“ an der Wallfahrt beteiligten. Der

Diözesangeschäftsführer freut sich schon jetzt auf das große Gruppenbild („mit Bannern“), das nach dem Festgottesdienst vor dem Dom aufgenommen wird. Im Übrigen wird es keine große Vorbereitung geben, „denn dank unseres jahrzehntelangen Engagements bei den Bonifatiuswallfahrten und dem Bonifatiusfest ist auch dieser Einsatz fast schon Routine für uns“. Probleme könnte allenfalls die Wetterlage bereiten: „Wenn es heiß sein sollte, dann bekommen gerade ältere Menschen Herz-Kreislauf-Probleme. Für alle ist wichtig, den Körper ausreichend mit Flüssigkeit zu versorgen“, rät Peffermann, dem als Höhepunkt des Malteser-Engagements und der öffentlichen Darstellung des Verbands „natürlich das Bonifatiusjahr 2004 in Erinnerung ist, die 1250-Jahrfeier zum Martyrium des Heiligen“.

Generalversammlung am Nachmittag des Festtags

Allerdings wird es in 2009 eine kleine Abweichung zur Routine geben, treffen sich die Malteser am Nachmittag im Dompfarrzentrum doch zur Generalversammlung, die alle zwei Jahre über die Bühne geht. Als Ehrengäste werden dabei Bischof Algermissen und Graf Friedrich-Leopold von Ballestrem (Herbstein) erwartet, der 1963 den Malteser Hilfsdienst in der Diözese Fulda begründete und im Februar seinen 100. Geburtstag feiern konnte.



Zu Ehren des Bistumspatrons Bonifatius wehen am ersten Sonntag nach seinem Gedenktag – dem 5. Juni – die Fahnen vor dem Fuldaer Dom.

Foto: Archiv



CIRCUS KRONE

Nur 5 Tage

Der größte Circus Europas präsentiert zu seinem 100. Jubiläum das „Krone-Jubiläum“ mit 14 Welt-Attraktionen und vielen prächtigen Tieren

Das circensische Ereignis des Jahres!

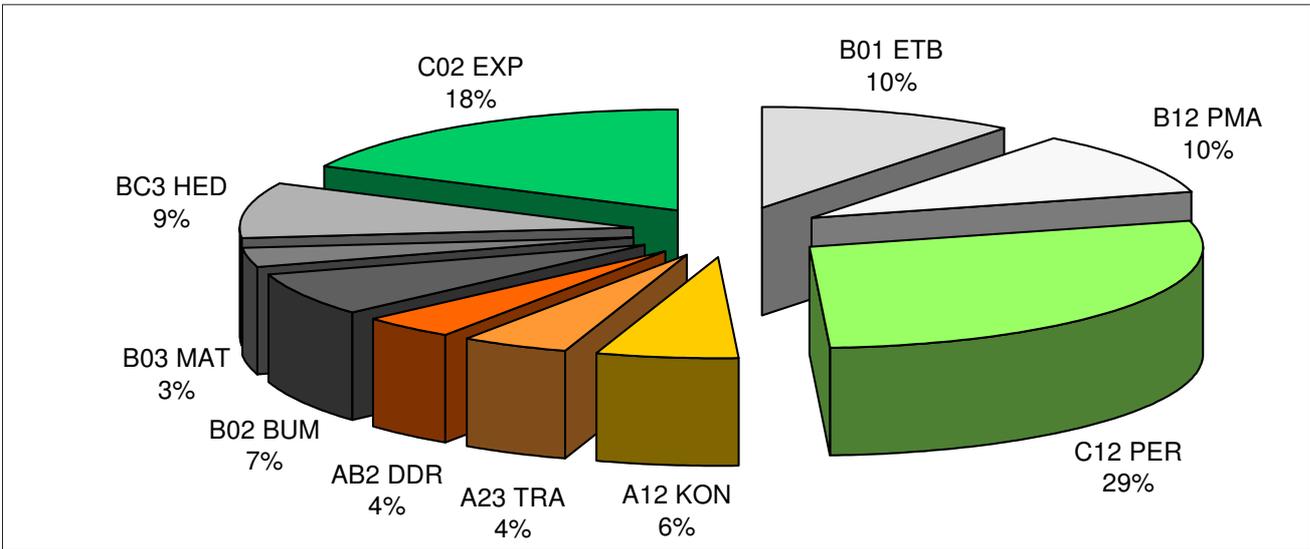
FULDA – Messe Galerie, Wolf-Hirth-Straße
Von Donnerstag, den 4. Juni bis Montag, den 8. Juni

Vorstellungen: werktags 15.30 und 20.00 Uhr
sonntags 14.00 und 18.00 Uhr

Vorverkauf: Circuskassen (am Circusplatz ab 3. Juni),
die Geschäftsstellen der Fuldaer Zeitung, sowie alle
anderen CTS Eventim Vorverkaufsstellen (ab sofort).

Kassen-Hotline (0 18 05) 24 72 87 ist bereits geschaltet!
(14 ct/min. aus dem Festnetz der Telekom)

KRONE bleibt KRONE



Das Bistum Fulda hat die Sinus-Milieustudie für die Seelsorge entdeckt: Hier eine Aufteilung der Stadt Marburg nach zehn Milieus – von Traditionalisten und Bürgerlicher Mitte bis zu den Hedonisten. Welche Träume, Hoffnungen, Ängste und Sorgen haben die Menschen? Grafik: Bistum Fulda

Die Sinusstudie als „Sehhilfe“

„Lebensraumorientierte Seelsorge“: Katholikenratsvorsitzender zu den Chancen des Bistumsprozesses

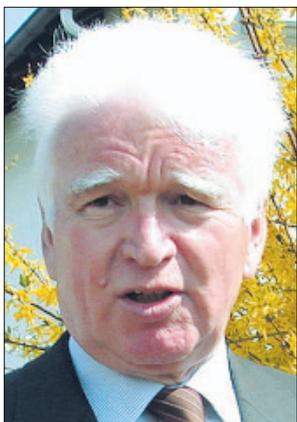
Von Richard Pfeifer

Unsere Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Menschen haben – und das ist eine Folge dieser Veränderungen – unterschiedliche Lebens- und Verhaltensweisen entwickelt, die sich teilweise sehr signifikant voneinander unterscheiden. Diese Lebens- und Verhaltensweisen haben natürlich auch Auswirkungen auf das kirchliche Leben. Diese Veränderungen irritieren viele von uns sehr, deshalb besteht die Gefahr, dass wir versuchen sie auszublenden oder abzulehnen. Eine ablehnende Reaktion würde allerdings nur dazu führen, dass wir diese Lebens- und Verhaltensweisen noch weniger verstehen und die Distanz zur Kirche noch vergrößert wird. Ein offener Umgang mit dieser Situation bieten dagegen neue Chancen und Möglichkeiten, die Menschen in unserer Gesellschaft zu verstehen und ihnen Glauben und den Segen Gottes für alle Menschen weiterzugeben.

Für die Nachkriegs-Generation war das Verhalten stark von Ordnung und Pflichterfüllung geprägt. Dieses Verhalten hat sich geändert. Selbstverwirklichung, Genuss, Individualisierung, Multi-Optionalität und Experimentierfreude bestimmen heute das Leben vieler Menschen. Unsere

Kirche ist mit ihren Angeboten noch sehr stark auf diese traditionellen Werte wie Ordnung und Pflichterfüllung ausgerichtet. Dies erklärt zumindest teilweise die kleiner werdende Zahl der Menschen, die sich in der Kirche beheimatet fühlen. Dieser Trend wird bundesweit, und natürlich auch in unserem Bistum Fulda, wahrgenommen.

Die Abnahme der Zahl der im Dienst befindlichen Priester und der Berufungen zum Priesteramt werden von vielen schmerzlich wahrgenommen. Diese neuen Realitäten werden dazu führen, dass wir die Art, wie wir unsere Gemeinde leben, neu gestalten. Das Ehrenamt verändert sich ebenso. Bedingt



Richard Pfeifer ist Sprecher des Katholikenrats im Bistum Fulda. Foto: privat

durch hohe berufliche Belastung sind weniger Menschen bereit über lange Zeiträume ehrenamtlichen Dienst zu leisten. Wir müssen uns als

Kirche auf diese Gegebenheit einstellen. Es wird wichtig sein Wege zu finden, Menschen für die Umsetzung eines Projektes zu gewinnen, zum Beispiel für die Vorbereitung und Durchführung eines Pfarrfestes. Man kann auch feststellen, dass eine zunehmende Zahl von Menschen – oft junggebliebene Seniorinnen und Senioren – Zeit für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung stellen.

Um sich dieser Entwicklung zu stellen hat das Bistum Fulda im vergangenen Jahr die Initiative „Lebensraumorientierte Seelsorge“ gestartet. Als „Sehhilfe“ nutzt man die Daten der Sinus-Milieustudie. Man will damit den Haupt- und Ehrenamtlichen

in den Gemeinden diese zahlreichen Veränderungen deutlich machen; sie sollen motiviert werden, sich dieser neuen Situation zu stellen, und sie sollen Wege suchen, wie man, angepasst an die spezifische Gemeindesituation, möglichst vielen der Menschen begegnen kann.

Die Bistumsinitiative „Lebensraumorientierte Seelsorge“ bietet die Möglichkeit, das „Anderssein“ – gerade auch junger Milieus – verstehen zu lernen. Unsere Chance ist es, aus diesem Verstehen neue Ansätze für unsere Pastoral werden zu lassen, mit denen wir auf junge Menschen zugehen, und sie an der „Frohen Botschaft“ des christlichen Glaubens teilhaben zu lassen. Dabei sind alle gefordert, zusammen mit unseren Seelsorgern ihre Kreativität und Talente einzusetzen. Die Zusammenarbeit in den Pastoralverbänden birgt die Chance, übergreifende Seelsorgekonzepte zu entwickeln, die gerade auch jüngere Menschen ansprechen, und Fragen, die sie an ihr Leben und ihren Glauben haben, zu beantworten.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg wird der Diözesantag am 3. Juli sein. Ich bin voller Erwartung und freue mich schon auf den Austausch mit den 1500 Haupt- und Ehrenamtlichen, die an diesem Tag nach Fulda kommen und auf die Botschaft, die wir sicher von unserem Bischof hören werden.

ZUR SACHE

Projektskizze des Fuldaer Katholikenrats

In allen Dekanaten des Bistums Fulda beraten derzeit Pfarrer, Gemeinde- und Pastoralreferentinnen und -referenten sowie Diakone und Verantwortliche in der Kategorialseelsorge, welche konkreten Veränderungen sich aus der Sinus-Milieustudie für die Pastoral ergeben und mit welchen Konzepten die Seelsorge in den kommenden zehn Jahren gestaltet werden soll. Bischof Heinz Josef Algrmissen hat mit die-

sem Ziel unter der Leitung des Seelsorgeamts einen Prozess gestartet, in den nicht nur die hauptamtlich in der Seelsorge Verantwortlichen sondern auch die Pastoralverbandsräte, die Pfarrgemeinderäte und die katholischen Verbände und Werke miteinbezogen sein sollen.

Die Planung des Seelsorgeamts sieht vor, dass nach den oben genannten Informationsveranstaltungen in den Dekanaten:

- auf der Ebene des Pastoralverbundes Informationen weitergegeben,
 - erste Konzepte entworfen und
 - mit Pastoralverbands- und Pfarrgemeinderäten besprochen werden.
- Nach dieser ersten Phase, die im Frühsommer 2009 abgeschlossen sein wird, werden die Ergebnisse auf einem Bistumstag am 3. Juli in der Fuldaer Esperantohalle zusammengetragen.

Generalvika Stanke: Gott ist jedem Menschen schon nahe

Generalvikar Gerhard Stanke zeichnete in einem geistlichen Impuls bei einem Studientag zur Sinus-Milieustudie das Bild einer missionarischen Spiritualität. Auszüge aus seinem Text:

Für unsere geistliche Einstellung ist der Blick auf Jesus Christus maßgebend. Was springt dabei in die Augen?

1. Jesus predigt öffentlich, das heißt auf Plätzen, in Häusern, vom Boot aus, auf dem Berg, in Synagogen. Er will alle im Volk Israel erreichen. Er versteht seine Botschaft nicht als Botschaft an einen kleinen Kreis, an eine bestimmte Gruppe, sondern das ganze Volk Israel ist Adressat seiner Botschaft. Und das wird besonders dadurch deutlich, dass er sich an die wendet, die man nicht zum inneren Kreis der Frommen zählt, eben an die Armen, die Kranken, die Ausgestoßenen. (...) Seine Botschaft gilt allen im Volk Israel. Auch denen, die man nicht als Adressaten vermutet.

2. Darf man sagen: Jesus hat auch gelernt? Der Hebräerbrief sagt es im Blick auf den Gehorsam Jesu: „Obwohl er der Sohn war,

hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt“ (5,8). (...)

Jesus staunt über den Glauben der Heiden, und er entdeckt das Wirken Gottes bei Menschen, wo er es nicht vermutet hatte.

Für uns bedeutet das: Wir können in der Begegnung mit Menschen, die uns in ihrem Lebensstil und ihrem Denken zunächst fremd sind, vielleicht auch das Wirken Gottes neu entdecken.

3. Jesus knüpft bei seiner Begegnung mit den Menschen bei der Sehnsucht der Menschen nach Heilung und Leben und Dazugehören an und will ihre Sehnsucht nach Heil wecken. Viele Heilungswunder zeigen: Die Heilung ist erst dann zum Ziel gelangt, wenn die Geheilten darin das Handeln Gottes und darin Gott entdecken. Wenn sie bei der körperlichen Heilung stehenbleiben und damit zufrieden sind, gleichsam genug haben, dann ist es zu wenig. Die Heilung der zehn Aussätzigen, von denen nur einer zurück kommt und dankt, macht es deutlich. (Lukas 17,11–19) Es geht letztlich um das Heil. Bischof Wanke macht darauf aufmerksam, dass der Taufbewerber auf

die Frage: „Was gewährt dir der Glaube?“ nicht antwortet: „menschliche Geborgenheit und Ansehen“, sondern: „das ewige Leben“. In der Art und Weise, wie wir Menschen begegnen, muss deutlich werden, dass wir ihre Anliegen und Sehnsüchte wahrnehmen und ernst nehmen, dass sie selber uns wichtig sind mit ihren Hoffnungen und Ängsten, das heißt dass wir sie nicht rekrutieren wollen für die Kirche, sondern uns ihnen um ihrer selbst willen zuwenden. (...) Wenn wir uns dem konkreten Menschen um seiner selbst willen zuwenden, ohne ihn vereinnahmen zu wollen, gerade dann kommt die Liebe Gottes am deutlichsten zum Vorschein. Absichtslosigkeit der Liebe.

4. Was ist noch charakteristisch für das Wirken Jesu? Er zieht sich immer wieder zurück in die Einsamkeit, um zu beten. Das war für die Jünger so eindrucksvoll, dass sie ihn bitten: „Herr lehre uns beten“. (Lukas 11,1) Er greift diese Bitte auf und lehrt sie das Vater unser. Sie spüren, dass er aus dem Gebet gestärkt hervorgeht. Er ringt im Beten auch um den Willen seines Vaters, um

das „Ja“ zu diesem Willen. Ganz dramatisch geschieht es in seinem Gebet am Ölberg. (...)

Wie Jesus auf Ablehnung reagiert imponiert mir sehr stark. Er geht seinen Weg weiter: aufrecht, souverän, in einer großen Freiheit – ohne sich zurückzuziehen und auch ohne zurückzuschlagen. Simone Weil sagt einmal: „Der Held kommt in der Rüstung, der Heilige kommt nackt.“ Er ist bereit, sich treffen, sich verletzen zu lassen, ohne aggressiv oder resignativ zu werden. Das ist eine imponierende Haltung, in der eine Kraft zum Vorschein kommt, die Menschenmaß übersteigt, in der die Kraft der Liebe Gottes zum Vorschein kommt. Das wünsche ich uns auch, dass wir uns nicht verbittern lassen, nicht resignieren und nicht aggressiv werden, wenn wir Enttäuschungen erleben, die ja nicht ausbleiben, sondern im Gebet immer neu die Kraft finden, ohne Resignation und Bitterkeit unseren Weg zu gehen und unseren Dienst zu tun.

Einen 5. Punkt möchte ich noch nennen:

Jesus sammelt Menschen um sich, die mit ihm die Botschaft verkünden sollen.



Generalvikar Gerhard Stanke. Foto: privat

Und der Kreis um ihn ist bunt zusammengesetzt: Es gibt Unterschiede im Beruf, in der politischen Einstellung, im Temperament, im gesellschaftlichen Status u.s.w. In diesem Kreis gibt es Spannungen, Eifersucht, Herrschsucht, falsche Hoffnung, Angst, neben der Begeisterung und der Bereitschaft ihm zu folgen und sich mit ganzer Kraft für seine Botschaft einzusetzen.

Jesus hat seine Botschaft nicht aufgeschrieben – das ist eigentlich der nahe liegendste Weg, wenn man etwas Wichtiges weitergeben will –, sondern er hat Menschen um sich gesammelt, die seine Botschaft aufnehmen, sie miteinander teilen, daraus leben und sie weitersagen durch Wort und Tat – und sie auch miteinander feiern. Bei allen Unterschieden der Berufenen – er hat keine Einzelkämpfer gewollt, sondern eine Gemeinschaft von Einzelnen, die miteinander den Glauben teilen, leben und feiern und so zu Zeugen der Botschaft werden. (...)

Zum letzten Mal



Originalschauplatz
Eisenach

Elisabeth

DIE LEGENDE EINER HEILIGEN

3.7.-19.7.09

Infos & Tickets unter
(06 61) 25 00 80 90

Landestheater Eisenach

www.spotlight-musical.de

gesponsert von der
Zuldaer Zeitung



2009 — BAD
HERSFELDER
FESTSPIELE
13. Juni bis 02. August

Tickets (06621) 2013 60
www.bad-hersfelder-festspiele.de

DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN

ODER DIE FEUERPROBE



Regie: Johanna Schall



ZUR SACHE

„Ort der Achtsamkeit und Gastfreundschaft“

Das Frauenberg-Gästehaus versteht sich als „franziskanischen Ort der Begegnung und Besinnung, der Achtsamkeit und Gastfreundschaft“. Es kann nach Angaben von Pater Max Rademacher von Interessierten ab 17 Jahren genutzt werden. Die Verweildauer reicht in der Regel von einer Übernachtung bis zu einer Woche. Insgesamt stehen 33 Betten in 29 Zimmern zur Verfügung (vier davon sind Doppelzimmer). Der Großteil befindet sich im Ober- und Dachgeschoss des Klosters, vier Zimmer wurden im Haus Am Frauenberg 3 unterhalb der Klosteranlage bei der Mariensäule eingerichtet. Je nach

Ausstattung der Einzelzimmer betragen die Übernachtungspreise für Einzelgäste dort pro Person und Tag 29 oder 36 Euro (inklusive Frühstücksbüfett) und liegen im Doppelzimmer generell bei 33 Euro. Halb- oder Vollpension gibt es gegen einen entsprechenden Aufpreis. Drei Gruppenräume verschiedener Größe bieten sich für Seminare und Konferenzen an.

Wer Interesse am Gästehaus-Aufenthalt hat, setzt sich mit Pater Max unter Telefon 06 61 / 10 95 45 in Verbindung. Nähere Informationen unter www.klosterfrauenberg.de



Ann-Kathrin Leonhard ist Stammgast auf dem Frauenberg. Noch immer helfen ihr die Gespräche mit Pater Max Rademacher im Umgang mit der Ruhe und beim Gebet.

Fotos: Sabine Abel

Bin hier fast zu Hause

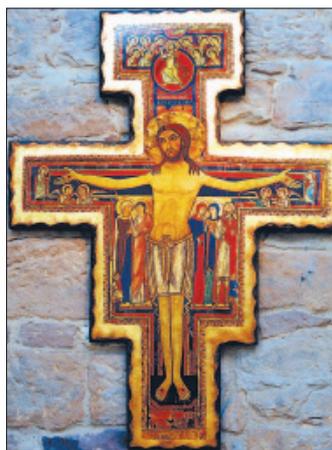
Gästehaus auf dem Fuldaer Frauenberg ist begehrt für Auszeiten

Von Bea Nolte-Schunck

Die Klosterpforte am Fuldaer Frauenberg ist für Ann-Kathrin Leonhard die Tür zu einem besonderen Urlaub: „Ich nehme hier inzwischen zum sechsten Mal eine Auszeit vom stressigen Alltag“, erzählt die 21-Jährige, die aus Weinheim bei Heidelberg stammt.

Anfangs kam sie mit einer Freundin ins Gästehaus des Frauenbergs. „Damals hatten wir uns über verschiedene Franziskanerklöster informiert, und Fulda war das sympathischste.“

Dieser erste Eindruck hat sich bestätigt. Wenn sie mit ihrem Gepäck durch die Pforte geht, vom Kreuzgang aus per Aufzug ins Ober- oder Dachgeschoss des Klosters fährt, die gemütlichen alten Eichenbalken wieder sieht und eines der Zimmer mit Weitblick bezieht, dann merkt sie immer: „Hier bin ich fast zu Hause. Ich muss gar nicht weit wegfahren, um Ruhe zu finden.“



Besonders angetan ist die Studentin der Agrarbiologie vom Meditationsraum mit Kreuz und Marienikone, der als Herzstück des Gästehauses gilt: „Dort habe ich das Gefühl, die Stille hören zu können, was echt gut tut.“

Bei ihren etwa einwöchigen Aufenthalten hat Ann-Kathrin Leonhard freilich auch die Erfahrung gemacht, dass es während dieser Ruhephase anfangs nicht leicht fällt, mit sich selbst zurechtzukommen und sich Dinge bewusst zu machen, die sonst durch das Alltagsleben im Hintergrund bleiben. Dabei helfen ihr die Gespräche mit Pater Max Rademacher, dem Leiter des Gästehauses. Die Studentin: „Er findet die passenden Worte und gibt wichtige Impulse. So fühlt man sich angenommen.“ Dies tut sie auch, wenn andere Franziskaner des Frauenbergs sich ebenfalls freuen, dass sie wieder da ist. Als Einzelgast nimmt sie die Mahlzeiten mit den Ordensleuten ein, während Gästegruppen in einem eigenen Raum essen.

Gerade auch im religiösen Leben ist der 21-Jährigen das



Wer Ruhe und Stille sucht, der kann im Gästehaus der Franziskaner auf dem Frauenberg in Fulda eine Auszeit vom Alltag nehmen.

Miteinander wichtig. „Gemeinschaft stärkt den Glauben“, unterstreicht sie. Am Frauenberg nimmt sie fast immer an den Gebetszeiten der Franziskaner teil. „Viele Gäste fragen schon am Telefon, ob das möglich ist“, sagt Pater Max. Der Wunsch, wenigstens eine Zeitlang am Leben der Ordensmännerteilzuhaben, ist offensichtlich groß.

Ann-Kathrin Leonhard hat irgendwann festgestellt, dass sie den Glauben an Gott braucht, nachdem sie ihn in der Kindheit als Pflicht zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch erlebte: „Der Glaube gibt mir Kraft für den Alltag. Ich weiß, dass jemand für mich da ist und dass ich geschützt werde.“ Am Frauenberg kann sie religiös auftanken – und sich auch Zeit dafür nehmen, durch das Dachfenster über ihrem Bett entspannt in die Wolken zu schauen.

Irgendwie ist der Himmel nah an diesem Ort, aber die Hektik fern, was die Studentin dankbar



Pater Max ist Begleiter für die Gäste im Franziskanerkloster auf dem Frauenberg. Er ist auch zum Gespräch bereit. Und er hilft beim Orientieren – zum Beispiel im Gebetsraum.

erlebt. Sie weiß sehr zu schätzen, dass man hier vom Wesentlichen nicht abgelenkt wird. Auf die mitgebrachten Bücher kann sie sich bestens konzentrieren, und manchmal hilft sie im Büro.

Wie den anderen Übernachtungsgästen kommt Leonhard zugute, dass fünf Frauen der Franziskanischen Gemeinschaft (Gruppe „Klara“) das Gästehaus liebevoll – und ehrenamtlich – pflegen. Dabei reicht das Spektrum von den Reinigungsarbeiten bis zur stilvollen Dekoration des Meditationsraumes. In den klösterlich einfachen, geschmackvoll eingerichteten Zimmern steht nicht nur ein Väschen mit etwas Grünem oder Blühendem, sondern auch eine Flasche Weihwasser. Zum Zimmerschmuck gehört ein typisch franziskanisches Tafelkreuz, zu dem eine Meditation ausliegt. Eine Ausgabe der Heiligen Schrift kann man sich aufs Zimmer holen.

Wenn Ann-Kathrin Leonhard nach für sie kostbaren Tagen den Koffer packt und den Frauenberg wieder verlässt, dann begleitet sie die Ruhe, die sie sich „draußen“ noch einige wenige Tage bewahren kann. „Aber man nimmt vom Kloster auch langfristig etwas in den Alltag mit“, sagt die 21-Jährige. Sie hat beispielsweise gelernt, dass es wichtig ist, am Selbstvertrauen und an der Stimmung zu arbeiten, mit denen man in den Tag geht. Und eine wichtige Rolle spielt dabei das gläubige Vertrauen, angenommen und geschützt zu sein.



Zum sechsten Mal auf dem Berg: Ann-Kathrin Leonhard in ihrem Gästezimmer

49. Bad Hersfelder Festspielkonzerte
30. Opernfestspiele in der Hersfelder Stiftsruine
vom 20. Juni bis 19. August 2009

Künstlerischer Direktor Prof. Siegfried Heinrich

Georg Friedrich Händel, „Der Messias“, Hersfelder Festspielchor
 So. 21.06.09 16.00 Uhr **Bad Hersfeld**, Stiftsruine
 Mo. 22.06.09 20.00 Uhr **Marburg**, St. Peter und Paul (Biegenstr. 8)
 Di. 23.06.09 20.00 Uhr **Frankfurt a. M.**, St. Albert (Bertramstr. 45)
 Fr. 26.06.09 20.00 Uhr **Volkenroda**, Christus-Pavillon

Ludwig van Beethoven, 9. Sinfonie

Sa. 27.06.09 und
 So. 28.06.09 16.00 Uhr **Bad Hersfeld**, Stiftsruine



P. Mascagni, „Cavalleria rusticana“
und R. Leoncavallo, „Der Bajazzo“
 am 3., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17.
 und 19. 08. 2009

O. Nicolai,
„Die lustigen Weiber von Windsor“
 am 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16.
 und 18. 08. 2009

Opernbeginn jeweils 20.30 Uhr

Das Hersfelder Opern-Ensemble war bei zahlreichen Festivals zu Gast, so zur Einweihung der Semperoper und der Alten Oper.



Giuseppe Verdi, „Nabucco“
 Foto: I. Buhmann

Die Tokioer Asahi Shimbun schrieb: „Umgeben von dem Gemäuer der mittelalterlichen Stiftsruine hörten wir unter freiem Himmel Musik, in der Himmel und Hölle, Liebe und Leid einander durchdringen - ich werde dieses Erlebnis ein Leben lang nicht vergessen.“

Kartenverkauf & kostenlose Prospekte:

Arbeitskreis für Musik, Nachtigallenstr. 7, 36251 Bad Hersfeld
 Tel. 06621/506713 und 506718, Fax 06621/64355
 info@opernfestspiele-badhersfeld.de, www.opernfestspiele-badhersfeld.de

ZUR SACHE

Streit um Pfarreibesetzungen

Über Jahrhunderte zog sich der Streit zwischen den Fuldaer Fürstbistümern und den Würzburger Fürstbischöfen über die Besetzung von Pfarrstellen auf fuldischem Gebiet hin. Streitpunkt war, wer die rechtliche Befugnis (Jurisdiktion) hierzu hatte. Der Würzburger Bischof verwies darauf, dass die Pfarreien zum Territorium seiner Diözese zählten. Die Fürstbistümer in Fulda nahmen für sich in Anspruch, dass

seit Bonifatius der Papst die Abtei für exemt (unabhängig) erklärt habe. Erstmals schriftlich erwähnt ist die „Diözese Fulda“ in der Zeit zwischen 1576 und 1602: Bei der Aufnahme ins Würzburger Seminar unterschrieben die aus dem Hochstift Fulda stammenden Priesterseminaristen den zu leistenden Eid mit dem Zusatz, dass sie aus der „Diözese Fulda“ stammten. (st)



Vom Fuldaer Fürstbischof Heinrich von Bibra errichtet: der Fürststadel im Staatsbad Brückenua. Foto: Hans-Joachim Stoehr

„Einheimischer“

Hochstift Fulda: Reich durch Rebensaft aus dem Saaletal

Von Hans-Joachim Stoehr

Die Zollstation für Reisende zwischen den Bischofsstädten Fulda und Würzburg lag vor 350 Jahren südlich von Hammelburg. Bis 1816 reichte das Herrschaftsgebiet der Fuldaer Fürstbistümer und -bischofe bis an die Saale.

besser entwickelte, lag am Weinbau und Textilhandel. Ein bedeutender Abnehmer des Weins aus dem Saaletal war die Stadt Fulda, vor allem die Abtei und der Hof des Fürstbistums im Fuldaer Stadtschloss. Unter den Bewohnern Fuldas wurde der Wein aus Hammelburg als „Einheimischer“ bezeichnet. Der Transport des Rebensaftes erfolgte auf dem mittelalterlichen Handelsweg, der von Würzburg kommend nach Fulda führte.

Für ein Paar Stiefel zahlte man einen Gulden, für ein Schwein zwei Gulden. Die damals erhobene „Türkensteuer“ galt im gesamten deutschen Reich. Mit den Steuereinnahmen sollte die militärische Abwehr des nach Mitteleuropa strebenden Osmanischen Reichs finanziert werden.

Auf dem Weg zwischen Hammelburg und Fulda liegt Bad Brückenua. Mitte des 18. Jahrhunderts leistete der Fuldaer Fürstbistümer (ab 1752 Fürstbischof) Amand von Buseck einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Heilbades. 1747 ließ er die erste Heilquelle einfassen.

Amand von Buseck ließ das älteste Gebäude im Staatsbad, das Haus Hirsch, errichten. Auch von Busecks Nachfolger, Fürstbischof Heinrich von Bibra (1759 bis 1788), setzte sich für das Brückenuaer Bad ein. Er erbaute 1775 im Sinnal den Fürststadel, eine Domäne mit Parkanlagen.

Im Jahr 1816 fiel der südliche Teil des Fürstbistums Fulda an die Diözese Würzburg. Für die Menschen zwischen Motten (südlich von Thalau) und Hammelburg bedeutete dies, dass der 5. Juni – der Festtag des Fuldaer Bistumspatrons Bonifatius – ein normaler Arbeitstag war.

Wer heute auf der Autobahn von Fulda nach Würzburg fährt, passiert nördlich von Bad Brückenua die hessisch-bayerische Grenze. Sie trennt an dieser Stelle auch die Bistümer Würzburg und Fulda. Das schwarze Fuldaer Kreuz im Wappen der Stadt Hammelburg und die barocken Gebäude in Hammelburg und Bad Brückenua verweisen auf die fuldischen Wurzeln.

„Der wirtschaftlich aufstrebendste Teil des Fuldaer Hochstifts (geistliches Herrschaftsgebiet) Anfang des 17. Jahrhunderts war der Süden mit dem Zentrum Hammelburg“, erklärt Dr. Thomas Heiler, Leiter des Fuldaer Stadtarchivs. Das Territorium des Hochstifts entsprach im Wesentlichen dem heutigen Landkreis Fulda.

Dass sich die Gegend um Hammelburg im Vergleich zu den anderen fuldischen Gebieten damals

Kulinarischer Kalender
Monat Juni:
Frischer Deutscher Stangenspargel in verschiedenen Variationen
von Montag bis Samstag:
wechselnde Tagesgerichte
6,50 Euro

Unser Catering-Service ist für Sie da!
Wir verwöhnen Ihre Gäste! Gerne können Sie eigenen kreativen Menüfolgen oder Buffets zusammenstellen oder nutzen Sie unsere vielseitigen Angebote. Wie wäre es mit einem Buffet in Ihrer Firma oder zu Hause bei Ihnen? Unser Geschäftsführer Dirk Schüttrumpf und Küchenchef Jörg Weber beraten Sie gerne.

Restaurant
PARKHOTEL Kolpinghaus Fulda,
Goethestr. 13 · 36043 Fulda
T: 0661 / 8650-0
www.parkhotel-fulda.de

WINZERKELLER HAMMELBURG®

Erlesene Weine aus der ältesten Weinstadt Frankens
3. bis 5. Juli
Hofschoppenfest in Hammelburg
14. bis 16. August
Weinfest in Bad Brückenua

www.winzerkeller-hammelburg.de

Kirchgasse 4 (im Roten Schloss) • 97762 Hammelburg
Tel. 097 32-3570 • Mail: hammelburg@gwf-frankenwein.de
Öffnungszeiten: Montag-Freitag 9-17 Uhr u. Sa. 9-13 Uhr
Tipp: jeden Freitag ab 20 Uhr Stehausschank im Holzfasskeller

Schlitzer Destillerie
Seit 1585

Edelbrände
Edelliköre
Fruchtsaftliköre
Magenelixiere
Burgenkümmel
Korn

Schlitzer Korn- und Edelobstbrennerei GmbH
Im Grund 16 · 36110 Schlitz
Tel. 0 66 42 - 52 67 · Fax - 72 85





Vom Barockgarten aus ist gut erkennbar, dass Propstei und Kirche eine Einheit bilden. Im Sommer wird hier die Thüringer Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön einziehen.

Foto: Carsten Kallenbach

Glaubensmonument

Propsteianlage und Barockkirche in Zella sind eine Einheit

Von Carsten Kallenbach

Die Propstei in Zella ist eines der herausragendsten Gebäude der ganzen Rhön im barocken Baustil.

„Auch wenn sich die Propstei seit 1921 nicht mehr im Besitz der katholischen Kirche befindet, bildet sie nach wie vor mit der in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden mächtigen Barockkirche des Ortes eine Einheit“, sagt Zellas Bürgermeister Roland Kämpf. Auch Dermbachs Pfarrer Patrick Lindner, der die Gläubigen von Zella mit betreut, sieht das so. „Für mich ist die Propstei ein Monument des Glaubens in dieser Gegend“, meint der Pfarrer.

Die Propstei habe eine große kulturhistorische Bedeutung für das gesamte Feldatal. „Von hier gingen wichtige Impulse für die Entwicklung des gesamten Territoriums aus, und wir glauben, dass die Propstei auch in Zukunft wieder ein Zentrum für Ideen sein muss“, sagt Ulrike Liliënbecker aus Hermannsfeld. Gemeinsam mit ihrem Mann hatte sie vor einigen Jahren das Regionale Entwicklungskonzept für die

Thüringer Rhön erarbeitet. Die Sanierung der Propstei stand dabei mit an vorderster Stelle – und das, obwohl eine dauerhafte Nutzung nicht in Sicht war. „Die Propstei ist ein Paradebeispiel für den Barock in der Rhön; so ein Haus muss man erhalten“, fügt sie hinzu.

Vor gut zwei Jahren wurde der Förderverein „Propstei Zella – Barock in der Rhön“ ins Leben gerufen. In erster Linie geht es ihm darum, die Bevölkerung der Region für den Erhalt der Propstei zu sensibilisieren, ihr Einblick in die Räumlichkeiten zu geben und natürlich Spendengelder einzusammeln. Dieses Konzept ist aufgegangen. Mit rund 15 000 Euro an Spenden konnte der Eigenanteil der Kommune für die Sanierung des Daches aufgebracht werden. Zugleich eröffnete diese Summe den Weg für die weitere Restaurierung des historischen Gebäudes. Bislang sind wesentliche Teile der Propstei komplett saniert. Noch im Sommer soll die Thüringer Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates Rhön in den rechten Seitenflügel einziehen. Damit hat die Propstei zumindest zu einem großen Teil einen

dauerhaften Nutzer gefunden. Außerdem ist hier eine Ausstellung zum Biosphärenreservat untergebracht.

Die heutige Propstei und die Barockkirche von Zella wurden zusammen erbaut. „Was hier geschaffen wurde, war für die ganze Gegend damals einmalig, vor allem deshalb, weil es eine sehr arme Gegend war“, meint Roland Kämpf. Die katholische Kirche ist für ihn eine der schönsten Kirchen der thüringischen Rhön. Errichtet aus rotem und grauen Sandstein überragt sie die Häuser des Dorfes und ist vom Feldatal aus gut zu sehen. Über dem Portal prangt das Wappen des Erbauers dieser Kirche: Adolph von Dalberg. Sechs Lilien und das Kreuz von Fulda sind erkennbar.

Eine kleine Verbindung zwischen katholischer Kirche und Propstei gibt es noch: im Untergeschoss des Gebäudes ist der katholische Kindergarten von Zella untergebracht. Allerdings dürfen bereits seit der Säkularisierung keine kirchlichen Handlungen mehr im Propsteigebäude vollzogen werden. Mit dem Bau des neuen Pfarrhauses vor wenigen Jahren hat die Propstei Zella ihre kirchliche Widmung verloren.

STICHWORT

Propstei Zella

Zella – Die Propsteianlage umfasst das ehemalige Propsteigebäude, die prunkvolle Propsteikirche, den Ehrenhof, die Schlossscheune und den Barockgarten. Die Propstei selbst geht auf das Benediktinerinnenkloster Zella zurück, das 1136 durch den Grafen Erpho von Neidhartshausen gegründet wurde. 1186 wird das Kloster zur Abtei erhoben und gehört ab 1284 mit 14 weiteren zur Fürstabtei Fulda. Im Bau-

ernkrieg wird es zerstört, wieder aufgebaut und schließlich 1550 aufgehoben. Die Propstei übernimmt danach die Verwaltung der Güter. Gut 100 Jahre später brennen das Propsteigebäude und die alte Klosterkirche ab. Der Neubau des Propsteischlosses erfolgt 1718 durch den Architekten der Fürstbischöfe, den italienischen Hofbaumeister Andrea Gallasini. So berichtet es die Chronik von Zella.



10. bis 13. Juli 2009



Schlitzlerländer Trachtenfest

Freitag, 10. Juli

20.00 Uhr Eröffnungsfeier auf dem mittelalterlichen Marktplatz mit internationaler Folklore

Samstag, 11. Juli

11.00 Uhr Schlitzlerländer Markt im Burghof
20.00 Uhr Internationale Folklore

Sonntag, 12. Juli

11.00 Uhr Platzkonzert auf dem Marktplatz Schlitzlerländer Markt
14.00 Uhr **Großer historischer Festzug Einmalig: ausschließlich Pferdegewanne!** Anschließend: Internationale Folklore auf mehreren Bühnen
22.00 Uhr **Eindrucksvolles Höhenfeuerwerk** über den Burgen

Montag, 13. Juli

10.00 Uhr Schlitzlerländer Fröhschoppen
11.00 Uhr Schlitzlerländer Markt
15.00 Uhr Internationale Folklore
25.00 Uhr Abschluss-Polonaïse durch die Altstadt

An allen Tagen: Vergnügungspark, Marktreiben, Musik für jung und alt, Tanz und Party in allen Gassen

Die Welt trifft sich bei Freunden!

www.trachtenfest.org

Tickets bequem online bestellen!



„Taubheit trennt mich von den Menschen“

Werner Althaus ist Dolmetscher für die Gebärdensprache

Werner Althaus ist der Ansprechpartner für hörgeschädigte Menschen beim Caritasverband für Stadt und Landkreis Fulda. Der Diplom-Sozialarbeiter ist auch als Dolmetscher für die Gebärdensprache bei Gerichten und Notaren in Hessen zugelassen.

Frage: Herr Althaus, was bedeutet es für einen Menschen, gehörlos zu sein?

Althaus: Gleich die schwerste Frage am Anfang! Zu beantworten ist diese Frage eigentlich nur von einem Betroffenen selbst. Es gibt aber ganz unterschiedliche Zugänge. Ein Mensch, der von Geburt an taub ist – wir sprechen dann im Regelfall von „gehörlos“ –, empfindet die Gehörlosigkeit anders, als ein Mensch, der später, zum Beispiel im Alter von 30 oder 40 Jahren, ertaubt. Ein alterserlaubter Mensch mit 70 Jahren hat wiederum eine ganz andere Grundproblematik, die es zu berücksichtigen gilt. Wenn man zunächst gehört hat und dann in diese unendliche Stille „abtaucht“, geht man mit dem Verlust anders um, als wenn man das Hören erst gar nicht kennengelernt hat.

Für hörende Familien mit einem gehörlosen Familienmitglied ist die Situation ebenfalls nicht einfach. Wir sprechen von Familien mit unterschiedlichem Hörstatus, in denen neben möglichen familiären Problemen dann auch noch die Kommunikationsproblematik eine große Rolle spielt.

Besonders schwierig ist oftmals die Lebenssituation von schwerhörigen Menschen, die quasi „zwischen den Stühlen“ sitzen. Sie haben schwierige Kommunikationsbedingungen sowohl in der „hörenden“, als auch in der „gehörlosen“ Welt. Sie sehen, dass die Gehörlosigkeit die gesamte



Werner Althaus versteht die Gebärdensprache. Fotos: privat

Lebenswelt vereinnahmt. Oft werde ich dann gefragt, was denn schlimmer sei; blind oder gehörlos. Es ist selbstverständlich klar, dass man unterschiedliche Handicaps nicht miteinander vergleichen oder in Bezug setzen kann, aber eine amerikanische taubblinde Frau, Helen Keller, hat es auf den Punkt gebracht: Blindheit trennt mich von den Dingen. Taubheit trennt mich von den Menschen.

Wie gelingt es tauben Menschen, sich mit hörenden Menschen zu verständigen?

Ertaubte oder gehörlose Menschen haben je nach Begabung (der eigenen und die des Lehrers) Grundlagen der Lautsprache in der Schule gelernt. Allerdings können sie sich selbst nicht hören und dementsprechend korrigieren. Für Hörende klingt dann die Aussprache oftmals unartikuliert und unangemessen laut oder leise.

Auch gibt es in diesem Zusammenhang zwei falsche Vorstellungen, die ich an dieser Stelle berichtigen kann

Erstens: Gehörlose können vom Mund ablesen.

Diese Behauptung ist falsch. Gehörlose Menschen

können an den Lippen Wörter kombinieren oder assoziieren. Lesen ist ein eindeutiger Vorgang. Unsere deutschen Phoneme, also die Laute der einzelnen Buchstaben, werden aber zu zwei Dritteln im Mund, im Rachen, mit der Zunge und am Gaumen und nur zu einem Drittel tatsächlich mit den Lippen gebildet. An einem einfachen Beispiel sieht man, dass unterschiedliche Wörter wie „Butter“ und „Mutter“ ein identisches Mundbild haben.

Zweitens: Gehörlose können Lesen.

Das ist vollkommen richtig, aber man muss wissen, dass man nur die Begriffe lesen kann, die man kennt. Mit ein paar Jahren Schul-Englisch wird man nicht die „Financial Times“ lesen (und verstehen) können. Laut- und Schriftsprache lernen ist aber für gehörlose Menschen ein äußerst mühsamer und Prozess, weil jede Artikulation und jede Begrifflichkeit neu gedeutet werden muss. Der Hörende hat aber, wenn er seine „Berührungs- besser noch Begegnungsangst“ abgelegt hat, oftmals nach einer Weile des „Einhörens“ die Möglichkeit, „Schlüsselbegriffe“ zu verstehen.

Wichtig ist mir aber der Hinweis, dass es selbstverständlich nicht „den Gehörlosen“, sondern unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Begabungen gibt. Ich kenne Gehörlose, die sehr viel Kommunikation mit Hörenden haben, ich kenne Gehörlose, die nicht in Lautsprache kommunizieren (wollen), ich kenne auch Gehörlose, die von Hörenden nicht verstanden werden. Gehörlose möchten auch nicht über ihre Gehörlosigkeit, sondern über ihre Kenntnisse und Fähigkeiten definiert werden.

Wie unterhalten sich ertaubte Menschen untereinander?



Gebärdensprache lässt sich erlernen – zum Beispiel in Kursen beim Caritasverband.



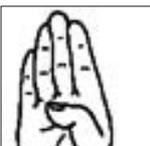
Gehörlose können nicht von den Lippen lesen, weil im Deutschen sehr viele Buchstaben im Mund gebildet werden.



Nach Ablegen der „Begegnungsangst“ können Hörende „Schlüsselbegriffe“ einer Kommunikation von Gehörlosen verstehen.



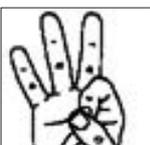
In der wundervollen Gebärdensprache, die ein komplexes Sprachsystem – und keine Hilfsprache! – ist.



Nehmen wir an, ein spät ertaubter Mensch möchte das Gebärden lernen. Wie lange benötigt er, um sich mit anderen verständigen zu können?



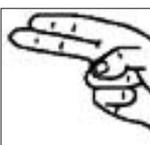
Gegenfrage: Wie lange brauchen Sie, um spanisch zu lernen? Sie sehen, die Antwort ist sehr individuell. Das heißt, es gibt keinen festgelegten Zeitrahmen; der eine hat einen leichten Zugang zu dieser dreidimensionalen Sprache, der andere müht sich länger damit ab. Nach unserem Kurs (acht dreistündige Einheiten) ist man aber schon in der Lage sich vorzustellen, einen einfachen Zusammenhang aus einem unbekanntem Text zu gebärden und zu verstehen und mindestens ein Gedicht aufsagen zu können.



Sie leiten den Fachbereich Hörgeschädigtenhilfe beim Fuldaer Caritasverband. Wem können Sie wie helfen?



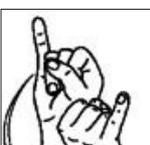
Unser Dienst ist die Antwort der verbandlichen Caritas auf die besonderen Lebensumstände gehörloser und hörgeschädigter Menschen. Innerhalb des Gesamtangebots der ambulanten Hilfen sind wir die einzige Beratungsstelle für gehörlose, schwerhörige und ertaubte Menschen und ihren Familienmitgliedern.



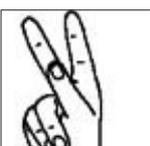
Andere Beratungsstellen und Hilfsangebote sind wie auch viele gesellschaftliche und kirchliche Einrichtungen vor allem an den Bedürfnissen und Bedingungen der hörenden Welt ausgerichtet.



Zu unserem Hilfsangebot gehören persönliche Hilfen: Hilfen bei Kommunikationsproblemen (mit Behörden, Hausgemeinschaft, Arzt, Rechtsanwalt, Polizei, Schule), Sozial- und Lebensberatung mit dem Schwerpunkt Familienberatung, Hilfe in Lebenskrisen, psychosoziale Beratung (zum Beispiel bei Suchtproblemen), Schuldnerberatung und Existenzsicherung, Fachberatung in der Kommunikation mit hörgeschädigten Menschen als Dienstleistung für andere Einrichtungen.



Darüber hinaus gehören zu unseren Leistungen auch



gruppenorientierte Hilfen: Begleitung von Selbsthilfegruppen und Gehörlosenvereinen, Bildungs- und Freizeitangebote – zum Beispiel der Mittwochs-Treff der Gehörlosen.

Die Öffentlichkeitsarbeit nimmt ebenfalls einen Teil der Arbeit ein und hat als Ziel den Abbau der Kommunikationsbarrieren in der hörenden Welt, die Schaffung von Kommunikationsbrücken und die Förderung der Integration allgemein.

Interview: Dietmar Kuschel

Beim Diözesan-Caritasverband gibt es Gebärdensprachkurse auch für hörende Menschen. Anmeldung: Caritasverband, Postfach 12 26, 36002 Fulda, Telefon 06 61 / 24 28- 1 61



Nach achtmal drei Stunden Kurs können viele Teilnehmer ein Gedicht aufsagen in Gebärdensprache.



G u t f ü r F u l d a .

G u t f ü r d i e R e g i o n .

 Sparkasse
F u l d a

Die Sparkasse Fulda ist der größte Finanzdienstleister der Region. Attraktive Geldanlagen, günstige Finanzierungen, Bausparen oder Versicherungen – wir bieten unseren Kunden kompetente Beratung in allen Finanzfragen. Dabei arbeiten wir eng mit Partnern aus der Finanzgruppe zusammen. Die Kooperation in diesem starken Verbund ermöglicht Privat- und Unternehmen der Region, innovative Finanzdienstleistungen zu nutzen, ohne auf den Ansprechpartner vor Ort verzichten zu müssen. Und das ist gut für Fulda und gut für die Region. Wenn's um Geld geht - Sparkasse Fulda.



Johannes Kirsch schärft seinen künstlerischen Blick für die Gestalten der Geschichte.

Foto: Sabine Abel

„Das Elementarste am Wandern ist die Zielstrebigkeit“

Johannes Kirsch ist Künstler und liebt Gestalten der Glaubensgeschichte

Von Bea Nolte-Schunck

Es sind Kleinplastiken mit großer Aussage: Die Werke des in Petersberg bei Fulda lebenden Bildhauers Johannes Kirsch stellen Gestalten der Geschichte dar – vor allem der Glaubensgeschichte.

Unter ihnen befinden sich Moses, Abraham und – aus dem Neuen Testament – die Emmaus-Jünger mit dem auferstandenen Jesus in ihrer Mitte. „Drei unterwegs“ nennt Kirsch diese nachösterliche Gruppe. Unterwegs sind auch die zuerst genannten Urväter des Glaubens (und Urahnen der Pilger), was der Wanderstab als ihr Attribut hervorhebt.

Der Bildhauer ist seit seiner Jugend in der Rhön selbst ein Wanderer. Auch bei Touren in Griechenland oder der Türkei hat Kirsch seine Kräfte erprobt und die Anstrengung

nicht gescheut. Er ist fasziniert von dieser Art, die eigene Lebendigkeit zu spüren. Dabei nimmt er auch in Kauf, dass man nicht immer sicher sein kann, am Ende des Wegs das Erwartete zu finden. „Das Elementarste am Wandern ist die Zielstrebigkeit, die einen wirklich vorwärts bringt“, betont der Künstler. Er weiß, dass es für Menschen auch durch die Wüste gehen kann – nicht zuletzt im übertragenen Wortsinn. So sind sie Suchende, die genau hinsehen und anhören müssen, auch nach innen.

Für Moses war der Zug seines Volks durch die Wüste gewiss kein Spaziergang. Das Extreme der Landschaft und die Verantwortung für so viele haben diesen Mann der Bibel herausgefordert. Der Bildhauer zeigt ihn mit erhobenen Armen: „In einer Hand hat er den Stab, um den Wellen zu gebieten, mit der anderen hält er die ägyptischen Feinde zurück“, beschreibt Kirsch sein Werk. Ein Triumphtor ist „sein“ Moses trotz dieser

Gestik nicht. Dessen Blick spricht für einen demütigen, nachdenklichen Menschen, dem bewusst ist, dass er die Kraft von jemand anderem bekommt – von Gott, der auf seine Weise mit- und vorangeht.

Auch der Blick der Abraham-Gestalt sagt viel. In ihm äußern sich Begeisterung für Weite und großes Vertrauen. So schaut jemand, der mit einer Verheißung unterwegs ist. Abraham scheint das Gelobte Land schon zu sehen und seine Nachkommenschaft, „die als so zahlreich geweissagt ist wie die Sterne am Himmel“. Weitblickender, erwartungsfroher Glaube, der auch zu den Mühen des Weges Ja sagt, ist in dieser Figur verkörpert. Da verwundert es nicht, dass Kirsch dieses Werk besonders am Herzen liegt.

Das Herz der Emmaus-Jünger erreicht Jesus, als der Auferstandene sich zu ihnen gesellt, ihnen die Schrift erklärt und sich schließlich durch das Brotbrechen zu erken-

nen gibt. Dadurch bringt der Weg nach Emmaus für diese beiden tief traurigen, enttäuschten Anhänger des in Jerusalem Gekreuzigten eine wunderbare Wende. Die Erfahrung der Emmaus-Jünger zeigt: Man kann unterwegs neue Gedanken, eine ungeahnte Perspektive geschenkt bekommen. Manches Wandern wirkt erstaunlich klärend.

Bei der Bronze-Gruppe „Drei unterwegs“ sind vor allem die Hände sehr ausdrucksstark. Sie bilden in der Plastik eine dynamische Ebene für sich, verdeutlichen das darlegende Tun Jesu ebenso wie erkennende Zustimmung beim einen und (noch) zögerliche Skepsis beim anderen Jünger. So wird deutlich, wie virtuos der Bildhauer auch „die Sprache der Hände“ einzusetzen vermag. Im Zentrum dieser Werke steht freilich eine unaufdringliche Botschaft, für die Johannes Kirsch sensibel macht: Gott kann – auch heute – Menschen bewegen.



Kein Triumphator, ein nachdenklicher Mensch: Der Weg des Moses durch die Wüste war kein Spaziergang.
Foto: Gutberlet



Die Sprache der Hände: Bei den Emmaus-jüngers setzt der Künstler auf den Ausdruck dieser Kommunikation.



Ja sagen auch zu den Beschwerden des Wegs: Abraham – eine der Lieblingsfiguren von Johannes Kirsch.

Bewegter ans Ziel. Mit dem Ford Focus.

Abwrackprämie. Nur Schnellentschlossene sichern sich noch € 2.500!

- ABS mit EBD, ESP, IPS, Easy Fuel
- Außenspiegel elek. einstellbar
- Fensterheber vorne, elektrisch
- Sicherheits-Bremsassistent
- Lenksäule einstellbar
- Klimaanlage, Radio/CD

Ihr neuer Ford Focus Style 3-türig
1,4 l Duratec-Motor, 59 kW (80 PS)

€ 11.990,- Hauspreis, inkl. Überführung

UPE 17.540,- €, Abwrackprämie von € 2.500 wurde bereits in Abzug gebracht. Finanzierungsangebot ab 1,99 % eff. Jahreszins

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach RL 80/1268/EWG): 8,7 l (innerorts), 5,4 l (außerorts), 6,6 l (kombiniert), CO₂-Emissionen: 157 g/km (kombiniert).



Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.



36043 Fulda -- Kreuzbergstrasse 44
Tel 0661/495050 - Fax 0661/495077
E-Mail: verkauf@ford-sorg.fsoc.de
Internet: www.ford-sorg.de

STICHWORT

Franziskusweg

Der Franziskusweg ist ein Besinnungspfad zum Sonnengesang des heiligen Franziskus (Text siehe unten „Zitiert“). Er liegt einige Kilometer nordwestlich von Ostheim vor der Rhön. Die fünf Kilometer lange Rundstrecke beginnt und endet an der Thüringer Hütte nahe der Rother Kuppe.

Der Rundweg führt durch Wald, über sonnenbeschienene

Rhönwiesen mit Fernblick, durch Bachauen, über Brücken, entlang einer belebten Straße und hinein in stille Winkel. Zu den Strophen des Sonnengesangs sind Skulpturen aufgestellt.

Der Weg ist gut begehbar. Große Teile der Strecke sind reine Naturwege. (st)

Internet: www.franziskusweg.de

ZITIERT

Der Sonnengesang

Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie, und

Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne; er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn. Und schön ist er und strahlend in großem Glanz, dein Sinnbild, o Höchster.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Mond und die Sterne; am Himmel hast du sie gebildet, hell leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken und heiteren Himmel und jegliches Wetter, durch das du deinen Geschöpfen den Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Bru-

der Feuer, durch das du die Nacht erleuchtet; und schön ist es und liebenswürdig und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.

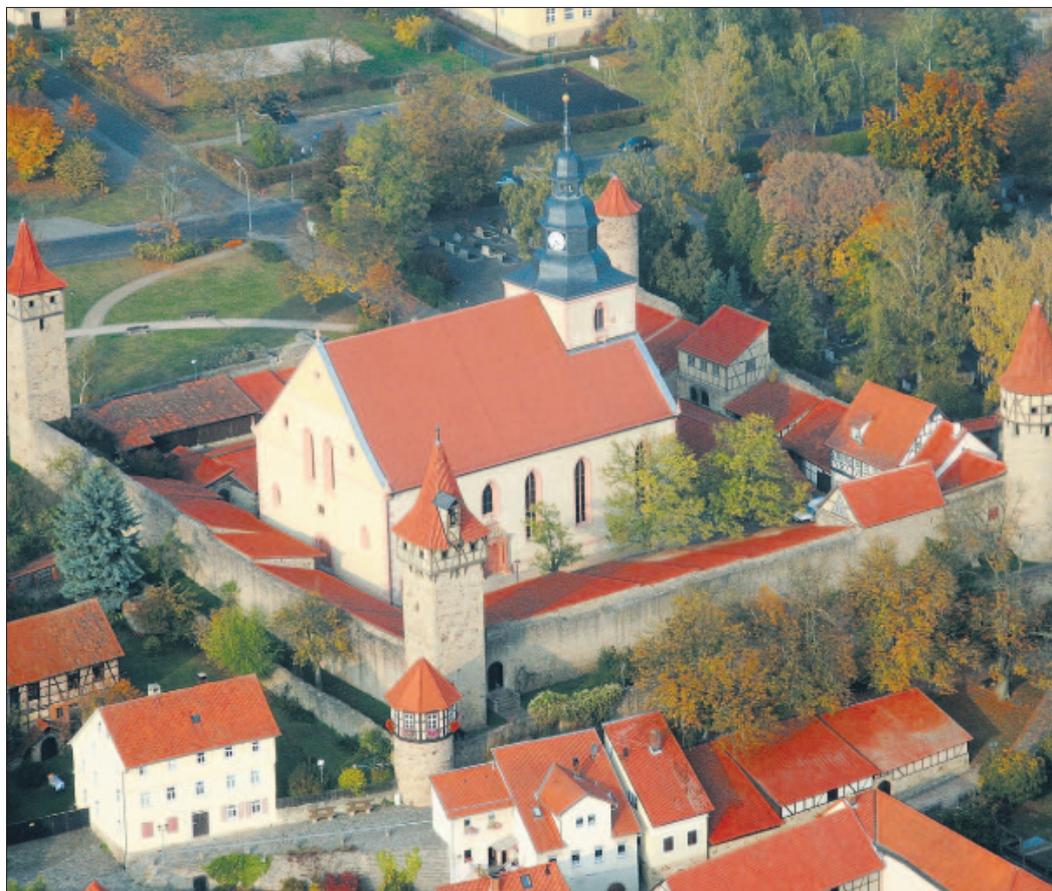
Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal.

Selig jene, die solches ertragen in Frieden, denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod; ihm kann kein Mensch lebend entinnen.

Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben. Selig jene, die sich in deinem heiligsten Willen finden, denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn und sagt ihm Dank und dient ihm mit Demut.



Wehrhaft: die Kirchburg in Ostheim vor der Rhön ist die größte und best erhaltene Anlage dieser Art in Deutschland. Foto: Stadt Ostheim

Eine „fuldische Insel“

Exklave des Bistums Fulda: Ostheim vor der Rhön

Von Hans-Joachim Stoehr

Ostheim vor der Rhön ist für zweierlei bekannt: für die größte und best erhaltene evangelische Kirchenburg in Deutschland und die Limonade mit Namen „Bionade“. Was nur wenige wissen: die unterfränkische Kleinstadt gehört zur Diözese Fulda. Die Seelsorge wird seit Jahrzehnten vom Bistum Würzburg wahrgenommen.

Die Stadt im Tal der Streu ist die einzige „fuldische Insel“ in einer benachbarten Diözese. Von ihrer Bistumszugehörigkeit merken die etwa 1000 Gläubigen allerdings kaum etwas. „Das gesamte Leben der Kirchengemeinde ist in die Diözese Würzburg eingebunden“, erklärt Pfarrer Heinz Röschert, bis September 2008 Pfarrer in Stockheim und für Ostheim zuständig.

Zum Bistum Fulda gehört der Ort nur auf dem Papier

„Alle Verpflichtungen gegenüber der Kirchengemeinde werden von unserer Diözese ge-

leistet“, erläutert Domkapitular Heinz Geist, der Personalreferent im Bistum Würzburg ist.

Die Einnahmen aus der Kirchensteuer gehen an das Bistum Würzburg. Die Zugehörigkeit zum Nachbarbistum Fulda bestehe nur „auf dem Papier“. Solche Regelungen gebe es auch in anderen Diözesen.

Bis zum Krieg fast nur Protestanten

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in der Stadt im Dreiländereck zwischen Bayern, Hessen und Thüringen fast ausschließlich evangelische Christen. Der Grund: Ostheim gehörte seit 1920 zu Thüringen beziehungsweise davor zum Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Erst nach dem Krieg kam es zu Bayern.

Die wenigen Katholiken in Ostheim wurden vor dem Krieg durch die benachbarte Pfarrei Stockheim seelsorglich betreut. Weil Ostheim eine thüringische Exklave war, gehörten die dort lebenden Katholiken kirchenrechtlich zum Bistum Fulda. Denn bis zur Errichtung der Diözese Erfurt im Jahr 1994 bil-

dete der größte Teil Thüringens den Ostteil des Bistums Fulda.

Mit Heimatvertriebenen kamen die Katholiken

Mit den Heimatvertriebenen, die nach dem Zweiten Weltkrieg am Fuß der Rhön ein neues Zuhause fanden, wuchs die Zahl der Katholiken. 1956 wurde das erste katholische Gotteshaus vom damaligen Würzburger Bischof und späteren Münchener Kardinal Julius Döpfner geweiht.

60 mal 60 Meter gegen die Feinde

Anders als das katholische Gotteshaus Maria Königin ist die evangelische Stadtkirche St. Michael von hohen Mauern umgeben. Errichtet wurde die Wehranlage bereits zwischen 1400 und 1450.

In dieser evangelischen „Kirchenburg“ fand die Bevölkerung der Stadt bei feindlichen Angriffen und Belagerungen Zuflucht. Die doppelte Ringmauer hat Wehrtürme und etwa 70 Schutz- und Lagergebäude. Die quadratisch errichtete Anlage misst jeweils 60 Meter.



KIENLE-Pfeifenresonatoren
Das patentierte Abstrahlsystem und seine Vorzüge:

- kein Schalldruck, kein Lautsprecherklang
- keine Verstimmung, wartungsfrei
- kostengünstige Alternative zur Pfeifenorgel
- individuelle Gestaltung
- für jede Digitalkirchenorgel geeignet

Digitalorgeln aller Hersteller



KIENLE-Resonatorenorgeln
Otto-Hahn-Straße 6 · 71254 Ditzingen
Tel.: (0 71 52) 99 77 80 · Fax: 99 77 8-22

info@kienle-orgeln.de
www.kienle-orgeln.de



Tastenaekrobatik

Vom zarten piano bis zum fortissimo...
Klaviers, Flügel, Digitalpiano, Keyboards, Akkordeon, Blockflöten, Querflöten, Klarinetten, Oboen, Fagotte, Saxophone, Trompeten, Posaunen, Hörner, Tüben, Mundharmonikas

und vieles mehr...

Individuelle Beratung und eine riesige Auswahl sind garantiert!

Ihr Musikfachmarkt
Mollenhauer

36043 Fulda · Christian-Wirth-Straße 4
Telefon: 06 61-94 11 10
Gewerbetpark Kohlhäuser Feld

www.musik-mollenhauer.de

Musikalische Früherziehung

Kurse für Kinder von 1,5 bis 3 Jahren und 3 bis 5 Jahren

Einstieg jederzeit

Infos unter 0661 - 9012040 oder
www.fortissimo-musikschule.de

Melanie
Musik GARTEN

Musikschule
fortissimo
...wir machen Musik!

Instrumentalunterricht
Gesangunterricht
Musiktheorie
Workshops

Schnupperstunden

Infos unter 0661 - 9012040 oder
www.fortissimo-musikschule.de



Metzler Organbau AG

Zürcherstraße 154 · CH-8953 Dietikon
Tel. 0041 44 740 80 80 · Fax 0041 44 740 80 66
www.metzler-orgelbau.ch

„DIE BUCHBINDEREI“
Wir binden, reparieren, restaurieren BÜCHER

ATELIER LOMP

me.
Hans-Dieter Lomp
Buchbindermeister
zertifizierter
Konservator-Restaurator

Handwerkliche Buchbinderei

Hauptstraße 2 · 36110 Schlitz-Queck
Telefon 06642/18 18 · Fax 06642/56 45
E-Mail: hdlomp@aol.com



Kusterer Leuchten
Lichtgestaltung für Kirchen und sakrale Räume

Ältester (1872) Spezial-Hersteller
Fordern Sie unseren Katalog an:
info@kusterer-leuchten.de
www.kusterer-leuchten.de

Kusterer-Leuchten GmbH
Tel. (08 21) 9 13 24
Fax (08 21) 99 47 90
86199 Augsburg · Gögginger Str. 135



KATHARINA BETA

Sei wie ein Baum
Roman, 238 Seiten, € 19.90

Dies ist der neueste Roman der Bestsellerautorin Katharina Beta: Er handelt vom größten der menschlichen Gefühle, der Liebe, und zwar in ihren unterschiedlichen Facetten. Die Handlung, die in Madagaskar und Österreich spielt, ist spannend aufgebaut und enthält viele Einsichten und Erkenntnisse, welche der Autorin, die ein schweres Schicksal gemeistert hat, zuteil geworden sind. Dieses Buch ist anders!

BENEDIKT XVI.: **Gott ist Liebe – Deus caritas est**
Enzyklika, 3. Aufl., 51 Seiten, 1 Foto, farbiger Umschlag, € 2.50

CHRISTIANA-VERLAG

D-78201 Singen, Postfach 110 www.christiana.ch
Tel. 0041 52 741 41 31 Fax 0041 52 741 20 92



- Ausführung von lichttechnischen Beleuchtungsplanungen für Ihre Kirche
- Fertigung von Kirchenleuchten in Standard- oder Sonderausführung

Fordern Sie bitte unseren Fachkatalog „Kirchenleuchten“ an oder informieren Sie sich im Internet über unsere Produkte.



WUNSCH LEUCHTEN GMBH
Im Ochsenstall 7 · 76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel.: (0 72 51) 9 44 70 · Fax: 9 44 7-20
www.wunschleuchten.de



Nur zweimal am Tag verlassen die Schwestern ihre Zellen: zum Gebet und zum Gottesdienst.

Fotos: Ernst Herb

„Der Himmel hat es vorbereitet“

Oase der Stille: Marienheide ist eine Klostergründung der Betlehem-Schwestern

Von Alfred Herrmann

Wollstein, eine abgelegene Ansiedlung in der Gegend des Hohen Meißner, war lange Zeit das kleinste Dorf Hessens. Heute suchen hier, mitten in der Diaspora, elf katholische Ordensfrauen die völlige Abgeschiedenheit, Einsamkeit und Stille. Und die Gemeinschaft wächst.

Wollstein ist von Wäldern umgeben und schwer erreichbar. Seine Geschichte geht bis ins zwölfte Jahrhundert zurück. Eine kleine Kapelle zeugt vom religiösen Miteinander der 14 protestantischen Familien, die einst von der Leinenweberei lebten. Jetzt gibt es hier ein katho-

lisches Kloster. Mit Unterstützung des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken soll es nun weiter ausgebaut werden.

Mit der Jahrtausendwende ein neues Kloster

Vor neun Jahren stand das Gut, stark renovierungsbedürftig und in Teilen baufällig, wieder einmal zum Verkauf. Auf ihrer Suche nach einem geeigneten Platz für ein Kloster für ihre Betlehemschwestern machte sich deshalb Priorin Marie-Ange auf den Weg nach Wollstein. Und sie war von großer Freude bewegt, als sich nach langer Fahrt durch den Wald ein Tal öffnete, in dem mehrere alte Fachwerkhäuser sich ihrem Blick darboten. Was sie sah, war genau

das, was die Gemeinschaft suchte. „Als ich das Tal vor mir sah, da empfand ich es wie eine Fügung, die der Himmel für uns vorbereitet hat“, schwärmt Schwester Marie-Ange. Und so fingen am 22. August 2000 schließlich sechs „Schwestern der monastischen Familie von Betlehem und der Aufnahme Mariens in den Himmel und des heiligen Bruno“, so der ausführliche Name des Ordens, an, die ersten Räume bewohnbar zu machen.

„Ein Stück weit ein heiliger Ort“

„Das Kloster hat sich zu einer richtigen Oase katholischen Glaubens in der Diaspora entwickelt“, berichtet der Leiter des Diözesan-Bonifati-

uswerkes im Bistum Fulda, Prälat Rudolf Hofmann. Auch der Großteil der nichtkatholischen Bevölkerung stehe Wollstein sehr positiv gegenüber. „Das Kloster wird nicht nur geduldet, sondern die Menschen sind richtig froh darüber, dass dieser Ort in ihrer Nähe liegt, ein Stück weit ein heiliger Ort“, erklärt Domkapitular Hofmann. Den Diasporakatholiken helfe Wollstein noch auf andere Art. „Durch die Anwesenheit des Klosters fühlen sie sich in ihrem Glauben bestätigt.“

Eine Erfahrung, die in einer zunehmend nichtchristlichen Umgebung immer häufiger ausbleibe, meint der Leiter des diözesanen Diasporahilfswerks. Daher sei das Bistum Fulda sehr froh und dankbar über Kloster Marienheide. Prälat Hofmann: „Für



Im Jahr 2000 kamen sechs Schwestern nach Wollstein. Heute leben elf Nonnen in Marienheide.

unsere Diözese ist Wollstein ein kostbarer Ort.“

Die Schwestern zeigten sich von Anfang an offen für Gäste, die an den Gottesdiensten und Gebetszeiten teilnehmen und einen Aufenthalt im Kloster wagen wollten. Es ist kein Wellness-Programm mit Yoga und Aroma-Massagen, das die Gäste hier finden. Eher eine harte Herausforderung, in dieser Oase der Stille zu sich selbst zu finden und um Gott zu begegnen. Schwester Marie-Ange beschreibt ihre Erfahrungen aus den Begegnungen mit Gästen: „Die Menschen haben Durst nach Gott.

ZUR SACHE

Leben in Schweigen und Gebeten

Die Gemeinschaft der Betlehemschwestern ist noch jung. Erst 1951 haben die ersten Frauen in Frankreich begonnen, gemeinsam zusammen zu leben. Mittlerweile sind es 650 Schwestern in 33 Klöstern weltweit. Sie folgen einer Spiritualität den Kartäusern ähnlich. Sie leben gemeinsam in Einsamkeit, verbringen den Tag schweigend, jede in ihrer Zelle.

Nur zwei Mal am Tag verlassen sie diese und kommen zusammen, zum Morgengebet mit anschließender Heiligen Messe und zur Vesper. Den Tag in der Zelle nutzen sie für ihr Studium, Arbeit und Gebet. Es ist ein Leben allein und in Stille. Selbst das Essen nehmen die Schwestern in ihrer Zelle alleine ein. Nur am Sonntag führt sie das Essen zusammen.

Sie brauchen die Stille, die Abgeschiedenheit, um Abstand zu finden und um Gott wieder begegnen zu können.“ Die Nachfrage ist groß und so fehlt es an Platz. Deshalb baut der Orden den ehemaligen Schafstall um. Es sollen Gästezimmer und Zellen entstehen, denn der Konvent ist auf elf Schwestern angewachsen.

Wer beim Umbau helfen möchte: Spendenkonto des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken, Bank für Kirche und Caritas Paderborn, Stichwort: Kloster Marienheide, Konto 10 000 100, BLZ 472 603 07